102 Bernh. Santifd, Die gefetlichen Bogelichutbestimmungen und ihre Durchführung.

daß es Anstalten und Fachleute genug gäbe, die das Stopsen und Balgen tadellos besorgten, d. h. ich meine, nachdem sie die behördliche Erlaubnis zum Erlegen von Bögeln eingeholt hätten. Ohne das sind sie aber wenigstens als Hehler ebenfalls strafbar, zum mindesten nicht zu unterstützen. So viel ich weiß, haben im Königzreiche Sachsen nur vier Personen die Erlaubnis zum Schießen nicht jagdbarer Bögel, und von diesen liefert keiner einem Händler auch nur einen Bogel.

Ganz anders freilich ist die Frage, ob unsere derzeitigen Wogelschutzgesetze wirklich praktisch, d. h. in der Praxis durchsührbar sind. Scheinbar wohl nicht! Oder weshalb gibt man Gesetze, wenn man nicht die ernste Absicht hat, soweit möglich auch auf ihre Erfüllung zu halten? Weshalb begegnet man derartiger Ignorauz und Unwissenheit in den einfachsten ornithologischen Kenntnissen bei den Anssichtsbeamten? Es ist wohl so wie mit dem nenen Jagdschutzgesetze für Deutsch Ost-Afrika: vom grünen Tische aus sieht sich die Sache ganz gut an, die Praxis aber stößt überall auf Mängel. Möchte man entweder die Vogelschutzgesetze einsacher und weniger streng gestalten, — was mein Wunsch wäre — oder möchte man auch auf deren gewissenhafte Durchsührung achten! Die Pädagogit redet von Inkonsequenz, und die ist ein arger Fehler des Erziehers ebensowohl wie des Gesetzgebers.

Aleber die Anstedelung von Nachtigallen (Erithacus luscinia [L.]).

Bon Dr. D. Roepert.

T.

Die Aufgabe des Bogelichutes besteht nicht allein darin, den Bestand der nutlichen Vögel, fei es durch gejetliche Bestimmungen, fei es durch Beichaffung von geeigneten Niftstätten zu erhalten, fondern sieht auch als erstrebenswertes Biel an, Bogel, die aus prattifden oder afthetifden Rudfichten deffen wert find, an geeigneten Orten anzusiedeln und der geographischen Berbreitung derfelben jozusagen vorzugreifen. Dahin gehören die Bestrebungen, fremdes Federwild, wie 3. B. das ichottische Moorhuhn oder den Wildputer, bei uns heimisch zu machen oder unfere Natur mit fremdartigen Bogelgestalten, 3. B. dem Connenvogel (Leiothrix luteus) oder dem roten Kardinal (Coccothraustes virginianus) zu beleben, aber auch einheimische Bogel, deren Beftand gurudgegangen ift, wieder gahlreicher gu machen und für ihre Ausbreitung an geeigneten Drtlichkeiten zu forgen. Das lettere gilt vor allem hinsichtlich der Rachtigall, unseres herrlichsten Sangers. Un gahlreichen Orten hat man mit Aufwendung großer Mühe und bedentender Koften versucht, die Nachtigall entweder wieder heimisch zu machen oder neu anzusiedeln, beides mit fehr geteiltem Erfolge. Ich will nun im folgenden über einige neuere Ginburgerungsversuche, fowie über den

Fortgang alterer Bersuche berichten und versuchen, den Grunden des Scheiterus derselben auf die Spur zu kommen. Da ich seit drei Jahren in Dresden aufaffig bin, fo richtete ich meine Spaziergange naturgemaß öfter nach dem Rgl. Großen Garten und war erfreut, dortfelbst die Nachtigall als Brutvogel au-Durch perfonliche Ruchiprache mit dem Direktor des Großen Gartens, Berrn Obergartenbaudirektor Bouche, erfuhr ich, daß die Nachtigallen diefes herrlichen, wohlgepflegten Partes das mit vieler Dube erreichte Resultat der Ginburgerungsversuche des genannten Herrn sind, der mir folgendes darüber mit= teilte: In früheren Jahren ließ sich nur auf dem Zuge hier und da eine Nachtigall hören, die aber nach furzem Aufenthalte wieder verschwand; im Jahre 1876 (oder 1877) hatte der verstorbene Direktor des Zoologischen Gartens Schoepf (ber Bater unseres tätigen Bereinsmitgliedes, Berrn Direktor Schoepf) ein Baar ausgejett, das auch in der Nähe der vorderen, jett Frankeichen Gaftwirtichaft am Reitwege in einem Philadelphus-Strauche niftete, beffen Brut aber zugrunde ging. Bei dem Interesse, das Berr Bouche von Berlin aus, in bessen Tiergarten und damaligem Botanischen Garten die Nachtigallen häufig find, diesem Sänger ent= gegenbrachte, hatte er bald ben Bunich, die Nachtigall auch hier heimisch zu machen. Er bezog daher im Frühjahr 1883 zwei Paar aus Ungarn. Gin Männchen ichlug auch nach erfolgter Freilassung ein Biertelftundchen, dann aber mar von den Tieren nichts mehr zu hören und zu feben! Diefer erfte unzweckmäßig infzenierte Berfuch mar alfo fehlgeschlagen, wie nicht anders zu erwarten. den Antrag des Herrn Bouche bewilligte ihm das Rgl. Finang = Ministerium ein Berechnungsgeld für die Unfiedelung von Nachtigallen, fo daß von 1884 an da= mit in rationeller Beije vorgegangen werden fonnte. Indes waren die damals aus der Magdeburger Gegend bezogenen Bogel in fo schlechtem Zustande hier eingetroffen, daß an eine Bucht in Bolieren nicht zu denken mar. Dennoch brittete ein Baar diefer Nachtigallen in der Rähe der alten Wirtschaft am Karolasee im hohen Holze, dicht am Erdboden auf lojen Baumblättern; gegen Raubzeug und Menschen ichutete es ein im weiteren Umfreise angebrachtes hohes Drahtgitter. Leider gingen die vier Jungen bei einem starken Gewitterregen durch Überschwemmung gugrunde. Seit 1885 murbe die Besiedelung jum ersten Male in Bolieren berjucht. Es wurden in dem an der fogenannten Hofgartnerei vorhandenen Bflangenzuchtgarten zwei Bolieren, 2,25 m im Geviert groß und 2 m hoch, erbaut. Die Rudwand bestand aus der mit Epheu bekleideten Gartenmauer, die dritte Seite war gang aus Brettern hergestellt und hatte eine Eingangsture, daneben ein kleines Glasfenfter, um die Bogel unbemertt beobachten zu konnen; zwei Seiten bestanden bis auf 1 m Sohe aus Brettern, dann 1 m hoch aus 10 mm weitem Draht= gewebe; die Dede mar zur Salfte gleichfalls von diesem Geflecht hergestellt, die

andere, leicht abnehmbare Sälfte mar fest geichloffen. In den Bolieren murbe Ribes alpinum, Philadelphus cor. :c. angepflanzt in dicht geschlossenen Stränchern, mahrend der Boden eine Decke von Laub und anderem Nistmaterial erhielt. Die eingesetzen Baare, je eins in jedem Räfig, begannen bald das Nist= geschäft; ein Belege gablte vier, bas andere fünf Gier. Die Jungen tamen aus und wuchsen heran; leider wurde das eine Reft von der braunen Waldmans, die fich trop aller Sorafalt Gingang verschafft hatte, ansgeraubt, ehe bie Jungen flügge waren. Der abnehmbare Teil der Decke murde entfernt, als die Jungen etwa gehn Tage alt waren. Die Alten flogen aus und ein, fütterten aber doch hauptfächlich von dem ihnen gereichten Futter, das aus frijden und getrodueten Ameisenpuppen, Mehlwürmern, geriebener Semmel, Möhren und Gi bestand und fehr gern genommen wurde. 1885 wurden fünf, 1886 drei Junge in den Bolieren aufgezogen. Nun begann erft der wirkliche Erfolg der Besiedelungsversuche. Es fehrten alljährlich um den 23. April Nachtigallen zurud; damit aber die antommenden' Manudjen auch ficher die zur Laarung notigen Weibchen fanden, murden vornehmlich Weibchen aus Ungarn bezogen, zu ihrer Erholung etwa zehn Tage einzeln gehalten und gut gefüttert und dann den Dannchen zugesellt. Sicherlich find viele der freigelassenen Bogel in die alte Heimat Ungarn gurudaeflogen, wiederholt murden aber vier bis fünf Refter im Großen Barten fonstatiert, aus benen die Jungen ausflogen. Merkwürdig ift, daß die meisten Nachtigallen fich in den öftlich vom Rarolafee befindlichen neuen Anlagen (nach Grung gu) aufhalten und bort bruten, obwohl in jenem Teile des Gartens gar fein Baffer vorhanden ift, das jonst die Tiere doch sehr anzieht. Diese Tatjache erklärt sich vielleicht daraus, daß sich auf den dortigen Biefenflächen gahlreiche Ameisenhaufen finden, deren Buppen ben Nachtigallen willkommene Verpflegung bieten. Im allgemeinen mar die Bunahme gering; doch muß man bedenten, daß gar mancher Bogel weggefangen wird oder sonstwie jugrunde geht. Auch murden in der Umgebung Dresdens, 3. B. bei Lanbegaft, seit mehreren Sahren Nachtigallen beobachtet, die höchst= wahrscheinlich aus dem Großen Garten stammen. Trothem wurden im Frühjahr 1903 etwa gehn bis zwölf Paare gezählt, jo daß ber Bestand gesichert erscheint.

Die im Großen Garten zahlreichen Amseln und Singdrosseln sind entschieden den Nachtigallen hinderlich, nicht nur als Konkurrenten hinsichtlich der Nahrung, sondern — und das gilt besonders von der Amsel — wegen ihres lauten, zänkischen Wesens. (Näheres siehe Beiträge zur Amselfrage, Jahrgang 1903.)

Eine Berschlechterung des Nachtigallenschlages, wie man es seinerzeit in Greiz beobachtet zu haben glaubte, ist hier nicht bemerkbar gewesen. Die jungen Bögel vom Borjahre sind ja stets weniger gute Schläger, als ältere Bögel, von benen sich einzelne als hervorragende Schläger auszeichneten. Fedensalls haben

die Einwohner Oresdens alle Ursache, Herrn Bouche für den ihnen durch die Nachtigallen bereiteten Naturgenuß sehr dankbar zu sein, und auch unser Berein kann ihm nur Anerkennung zollen.

Nach diefem gelungenen Unfiedelungsversuch will ich nur einen schildern, der nicht gelungen ift und der zeigt, wie man es nicht machen muß. In meiner früheren Beimatftadt Altenburg hatte ber dortige rührige Berichonerungsverein den Entichluß gefaßt, die Altenburger Anlagen durch Nachtigallen zu besiedeln, und zwar faßte man für diesen Zwed zunächst den Schlofigarten ins Auge. Man ließ durch Bermittlung eines dortigen Bogelhandlers etwa 30 Mannchen und Beibchen aus Ungarn tommen, von denen aber eine Angahl icon auf dem Transport zugrunde ging. Um 10. Mai 1900 fette man nun, nachdem jedem Bogel bie Schwingen etwas gefürzt maren, zehn Paare im unteren Teile des Schloggartens, der dort reich ift an Unterholz, in Freiheit mit dem Resultate, daß in einigen Tagen auch nicht ein Bogel mehr zu fehen und zu hören mar, trogbem Berr Bofgartner Schulze fur Beseitigung von Raten und Raubzeug und Anlegung von Bafferbecken alles mögliche getan hatte. Gin nochmaliger, in gleicher Beife bewerkstelligter Berfuch, der durch eine pekuniare Unterstützung Gr. Sobeit des Bergogs ermöglicht worden mar, verlief, wie nicht anders zu erwarten, in derselben Beise. Abgesehen davon, daß sich Altenburg infolge seiner Sohenlage (189 bis 229 m Meereshöhe) vielleicht zur Ansiedelung von Nachtigallen überhaupt nicht eignet, hatte man den Berfuch vermittelst Bucht in Bolieren, die sich in den Bemachshäufern des Schloggartens leicht hatten einrichten laffen, bemertstelligen follen. Es ist schade, daß die gute Absicht sich infolge der Unzweckmäßigkeit der getroffenen Magnahmen nicht hat verwirklichen laffen. Man hatte nur nötig gehabt, ben Bersuch an der hand des bekannten Buches von Roeppen, Unleitung zur Buchtung und Anfiedelung von Rachtigallen (2. Auflage. Berlin, Berlag von Otto Jante) zu unternehmen oder wenigstens sich des Rates eines fachverftändigen Ornithologen zu bedienen.

Aleber das Brutgeschäft der Bögel auf den oftfriestschen Inseln im Jahre 1903.

Bon Otto Leege=Juift.

In meiner letztjährigen Arbeit über die Juister Bogelkolonie (Ornith. Monatsschrift 1903, S. 95 bis 110) hatte ich Gelegenheit, eine Neihe bislang unveröffentlichter Momente aus dem Brutgeschäft unserer Bögel hervorzuheben, auch auf merkwürdige Eigentümlichkeiten in der Anpassung hinzuweisen, und war nun in diesem Jahre bemüht, die Beobachtungen über ihr Wirken und Leben auf dem

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Koepert Otto

Artikel/Article: <u>Ueber die Ansiedlung von Nachtigallen (Erithacus luscinia</u>

[L.]). 102-105